№ 79. Sonnabend, den 3. April 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a/M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

203. Sitzung vom 1. April.

Fortsetzung der ersten Lesung der Gewerbenovelle, Organisation des Handwerks.

Das Haus ist zu Beginn der Sitzung wiederum sehr schwach besucht.

Abg. Pachnicke (frs. Vg.) rügt zunächst die Leere des Hauses. Wenn die Handwerker heute hierher kämen und die Leere sähen, würden sie wissen, welches Interesse ihren Angelegenheiten von den sogen. Freunden des Handwerks entgegengebracht werde. Redner geht hierauf auf die Stellung der Konservativen zu der Vorlage ein. Des Weiteren betont er, das Wahlrecht müsse ein allgemeines sein und dürfe nicht die $1\frac{1}{2}$ Millionen kleiner Handwerker ausschließen, die nicht in Innungen organisirt seien. Zwangsinnungen seien in jeder Form unannehmbar. Redner schließt: Handwerkskammern, wenn sie ein Spiegelbild der Stimmung bei den Handwerkern sind, sind uns annehmbar, Zwangsinnungen sind uns dagegen unannehmbar.

Minister Brefeld dankt zunächst für das Wohlwollen, das die Vorlage im Allgemeinen gefunden. Sie sei ein Kompromiß, und er hoffe auch hier auf Verständigung, damit dem verkümmerten Handwerk geholfen werde. Die Grundlage sei in diesem Entwurf dieselbe wie in dem preußischen. Nur sollten jetzt die Zwangsinnungen nur da eingeführt werden, wo die Mehrheit der Handwerker es wünsche. Um diese Mehrheit zu ermitteln, würden Bekantmachungen erlassen werden und Abstimmungen erfolgen auf Grund einer Liste, die über alle Betheiligten würde geführt werden. Gewerbevereine hätten sich in Süddeutschland als sehr nützlich erwiesen, und er, Redner, wünschte, es wäre dafür auch in Preußen mehr geschehen; er würde das jederzeit unterstützen. (Beifall). Indem Minister Brefeld noch das Innungswesen bespricht, betont er, zu hüten habe man sich sowohl vor Zwangsinnungen wie auch vor Schein-Innungen, die zu groß seien, um eine wirkliche Theilnahme der dazu Gehörigen an dem Innungsleben zu ermöglichen. Er sei überzeugt, daß das Handwerk nicht unrettbar verloren sei. Es werde weiter bestehen als Stütze von Thron und Staat und als Hort deutscher Zucht und Treue (Beifall).

Abg. Euler (Zentr.) kann sich für die freiwilligen Zwangsinnungen nicht erklären. Es bedürfe eines unbedingten Zwanges. Denn nur die Zwangsinnungen seien imstande, alle für die Ausbildung der Handwerker nothwendigen Einrichtungen vollkommen durchzuführen.

Abg. Vielhaben (Antis.) führt aus, nachdem er die Leere des Hauses gerügt, der genossenschaftliche Zusammenschluß allein rette die Handwerker nicht.

Abg. Benoit (frs. Vg.) spricht gegen das Prinzip der Zwangsinnungen. Von der Vorlage verspreche er sich gar nichts für das Handwerk. Weiter richtet Redner an die konservativen Gönner des Handwerks und Mittelstandes die Mahnung, vor allem den Handwerkern persönlich die ihnen gebührende Achtung zu zollen und sich außerdem mit ihren Bestellungen nicht an den Großbetrieb, sondern an die eigentlichen Handwerker zu wenden. Gerade daran fehle es sehr oft.

Abg. Beckh (frs. Vg.) billigt die Handwerkerkammern und im Wesentlichen auch die Bestimmungen über die Lehrlingsausbildung.

Abg. Reißhaus (Soz.) ist gegen die Vorlage.

Dieselbe wird nach weiterer kurzer Debatte an eine Kommission verwiesen.

Nächste Sitzung Freitag; Tagesordnung: Antrag Liebermann betr. konfessionelle Eidesformel. Dann Anträge betreffend des Jesuitengesetz.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

62. Sitzung vom 1. April.

Die 2. Etatsberathung wird fortgesetzt.

Nach fast debatteloser Erledigung des Etats der Staatsarchive folgt der Etat der Zentralgenossenschaftskasse.

Abg. v. Arnim (kons.) konstatirt mit Genugthuung den günstigen Einfluß der Kasse auf die Bildung kleiner Genossenschaften.

Minister v. Miquel ist der Ansicht, daß eine weitere Erhöhung des Grundkapitals bei der überraschend guten Entwickelung der Kassenthätigkeit nothwendig werden würde, und daß für das nächste Jahr darauf wohl Bedacht zu nehmen sei. Das Ziel müsse sein: in jeder Gemeinde eine Darlehnskasse, an die sich dann die Genossenschaften für gemeinsamen Ein- und Verkauf usw. organisch anzugliedern hätten. Darin liege die Lösung des so ungeheuer wichtigen Problems der Erhaltung des mittleren und kleineren Besitzes und Gewerbes. (Bravo!). Schließlich erklärt Redner, dem Vorsitzenden der Kasse (Frhrn. v. Huene) könne man für seine umsichtige Leitung nur dankbar sein. (Lebh. Beif. rechts und im Zentr.)

Abg. Parisius (frs. Vg.) bekämpft eine weitere Erhöhung des Grundkapitals.

Abg. v. Mendel (kons.) verlangt Erhöhung der Etatsmittel zur Förderung der Genossenschaftsbildung im Handwerk.

Der Etat wird genehmigt.

Es folgt die 2. Lesung der Stadt- und Landgemeindeordnung für Hessen-Nassau.

Abg. Gleim (nl.) bezeichnet das Dreiklassenwahlrecht in der neuen Ordnung als einen großen Stein des Anstoßes. (Sehr richtig! im Zentrum.) Die Hessen hielten treu zu Kaiser und Reich, aber ebenso treu zu ihrer schönen Heimath und ihren bewährten Einrichtungen. (Lebh Beifall links und im Zentrum.) In Hessen sei man weder von der Vorlage, noch von den Kommissionsbeschlüssen erbaut.

Abg. Dasbach (Zentr.) bezeichnet das Dreiklassenwahlrecht als das elendeste aller Wahlsysteme, gegen welches im Provinziallandtag die Hessen in ihrer Mehrheit gestimmt hätten.

Die §§ 1 bis 4 werden sodann angenommen. Nach § 5 wird durch einen zweijährigen (Vorlage, einjährigen) festen Wohnsitz das Bürgerrecht erworben.

Nach kurzer Debatte wird die Kommissionsfassung mit knapper Mehrheit angenmmen.

Die §§ 6 bis 8 werden debattelos genehmigt. § 9, nach welchem das Bürgerrecht ruht, wenn die Gemeindesteuern 8 Tage nach der Mahnung nicht bezahlt sind, bis zu ihrer Entrichtung wird, nach Ablehnung einiger dazu eingebrachter Anträge, unverändert angenommen, desgleichen die §§ 10 bis 14.

Nunmehr vertagt sich das Haus auf Freitag: Tagesordnung: Fortsetznng der heutigen Debatte.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. April.

— Der „Berl Börsen-Zeitung" zufolge werden die in Plön weilenden kaiserlichen Prinzen im nächsten Jahre in die Kadettenanstalt nach Lichterfelde übersiedeln. Sie werden daselbst nur die Vorträge hören, nicht aber auch in der Anstalt wohnen. Man steht wegen der Einrichtung der Wohnung der Prinzen mit Villenbesitzern in Unterhandlung

— Dem Fürsten Bismarck ist aus Anlaß seines Geburtstages auch vom Kaiser ein Glückwunschtelegramm zugegangen, das nach Angabe des „W. B. T." in „sehr herzlichen Ausdrücken" abgefaßt ist. — Die „Hamburger Nachrichten" nehmen den Geburtstag zum Anlaß, um wiederum der Mißstimmung über die Behandlung des Fürsten Bismarck Ausdruck zu geben. Mit unverkennbarer Spitze schreibt das Blatt: „Das deutsche Volk hat in der Art und Weise, wie Fürst Bismarck bei der Hundertjahrfeier ignorirt worden ist, den Versuch erblickt, den Schöpfer des Deutschen Reichs von der Stellung, die er in der Geschichte dem deutschen Volke zum Heil, sich selber aber zum unvergänglichen Ruhm errungen hat, zu verdrängen." Die „Hamb. Nachr." hoffen, daß weite Kreise es sich nicht nehmen lassen werden, dem Fürsten Bismarck zu geben, was des Fürsten Bismarck ist, und dies unbekümmert um alle höfische Historiographie öffentlich zu bekunden.

— Im Reichstage sind gestern zwei Anträge (Graf Limburg und Richter-Rickert), betreffend Aufhebung des § 2 des Jesuiten-Gesetzes eingegangen.

— Der „Post" zufolge ist die Mittheilung eines auswärtigen Blattes, daß alle militärischen Strafen unter 6 Wochen vom Kaiser erlassen und die betroffenen Strafgefangenen sofort auf freien Fuß gesetzt worden seien, unrichtig.

— Eine merkwürdige Mittheilung. Graf Paul von Hoensbroech, der frühere Jesuit, der vor einigen Jahren zur evangelischen Kirche übergetreten ist, entfaltet, wie man weiß, eine sehr lebhafte Thätigkeit zur Bekämpfung des Ultramontanismus. Als Mitglied des „Evangelischen Bundes" hat er dieser Tage in der Sitzung eines Zweigvereins des Bundes merkwürdige Mittheilungen über eine Unterredung mit dem Kaiser gemacht. Graf Hoensbroech erzählte, er habe zu dem Kaiser in einer Audienz schon vor Jahresfrist folgende Worte gesprochen: „Majestät, wenn man Ihnen sagt, daß die Sozialdemokratie die größte Gefahr ist, so betrügt man Sie; der Ultramontanismus ist die ungleich schwerere." Leider unterließ es Graf Hoensbroech, hinzuzufügen, was der Kaiser auf diese freimüthige Bemerkung geantwortet hat und ob er überhaupt etwas darauf geantwortet hat. Die Mittheilung des streitbaren Exjesuiten ist gerade in diesem Augenblick um so pikanter, als mehrfach Versuche gemacht werden, die Folgen der Ablehnung der beiden Panzerkreuzer zu einer Wendung in der inneren Politik zu verwerthen.

— Der Gesetzentwurf wegen anderweiter Bemessung des Wittwen- und Waisengeldes für die Hinterbliebenen von Angehörigen des Reichsdienstes, wie er in der gestrigen Sitzung des Bundesraths angenommen ist, regelt die staatliche Fürsorge für die Hinterbliebenen von Reichsbeamten in derselben Weise, wie dies durch den dem preußischen Landtage vorliegenden Gesetzentwurf für Preußen in Aussicht genommen ist. Das Wittwengeld, das nach geltendem Recht in dem dritten Theil der Pension des Verstorbenen besteht, wird darin auf 40 v. H. der Pension festgesetzt. Der Mindestbetrag des Wittwengeldes wird von 160 Mk. auf 216 Mk. erhöht, der Höchstbetrag von 1600 Mk. auf 3000 Mk. (für Wittwen der Staatsminister und Beamten

Feuilleton.

Eine Entführung.

Novelle von **Alexander Römer.**

Unber. Nachdr. verboten.

2.) (Fortsetzung.)

Während Helmuth sich von seiner gesprächigen Führerin verabschiedete und seine Blicke musternd über das Haus hingleiten ließ, in welches einzutreten er im Begriff stand, trat gegenüber ein junger schmucker Leutnant aus der Thür, den Degen unter dem Arm, und auch seine Augen flogen da hinauf zu diesen vier kleinen Fenstern, als berge sich dahinter auch für ihn etwas von Interesse.

Mit einem prüfenden, halb verwunderten Blick streifte er dann den Zivilisten, der da zaudernd vor der Thür stand, und Helmuths Mienen wurden, ihm selber unbewußt, wieder finster, während er dem schneidigen Marsjünger nachblickte. Grund zu irgend einer Feindseligkeit zwischen diesen beiden sich gänzlich Unbekannten war eigentlich nicht vorhanden.

Unten im Hause wohnte ein ehrsamer Schuster, wie das Schild an der Thür besagte: Anton Starr, Schuhmachermeister.

Helmuth faßte den Drücker und trat ein. Der Flur war eng, rechts gleich mündete die schmale, sehr steile Treppe; der Hausthür gegenüber befand sich die Küche der Frau Schusterin, und diese, eine klapperdürre, behende, kleine Person, trat sofort vor und fragte nach des Eingetretenen Begehr.

„Wohnt Frau Kontrolleur Woest hier?"

„Jawohl, eine Treppe — wollen Sie sie sprechen?"

„Ja gewiß." Helmuth schickte sich an, die Hühnerstiege hinanzuklimmen, er war aber unbekannt mit den bestehenden Verhältnissen. Frau Starr hatte blitzschnell ihm den Vorsprung abgewonnen und wand sich vor ihm die Treppe hinan. „Stine! Stine!" rief sie in ihrem plattdeutschen Dialekt, „Ji kriegt Besök —, 'nen jungen vörnehmen Herrn."

Es schien hier das Zeremoniell einer doppelten Anmeldung vorgeschrieben, und da die Treppe, wenn die gute Frau Starr ihren Rückzug antreten wollte, entschieden zu schmal war für zwei, so entschied sich Helmuth, unten geduldig abzuwarten, bis er von oben befohlen wurde. Oben wisperten einstweilen zwei Frauenstimmen miteinander, die diensteifrige Schusterfrau und die benannte Stine. Man gab wohl erst sein Signalement, und zum Ueberfluß trat nun unten der Meister — eine sehr umfangreiche Gestalt in grüner Friesschürze mit großer Hornbrille auf der Nase, in die Stubenthür, durch den ungewöhnlichen Vorgang auch aus seiner Ruhe aufgestört, und schien Lust zu haben, ebenfalls ein Verhör anzustellen. Als Helmuth, um diesem wenigstens auszuweichen, jetzt entschlossen den Fuß auf die unterste Treppenstufe setzte, kam die Meisterin heruntergerast. Ihr Kopf war roth, und ihre Pantoffel klapperten.

„Gehen Sie nur hinauf, Herr, gehen Sie nur; die Frau Kontrolleur ist zu Hause."

Mit dieser gnädigen Erlaubniß ausgestattet, stieg Helmuth die schmale Stiege hinan. Oben über das Geländer schaute der Kopf einer kleinen ältlichen Frauensperson, welche ihre von irgend einer Küchenhantierung noch feuchten Hände an der Schürze abtrocknete. Helmuth war sich nie so groß erschienen, als in diesem Augenblick neben der kleinen, schon merklich zusammengeschrumpften Gestalt, unter dieser niedrigen Decke, an welche er ja wohl, wenn er den Hut auf dem Kopfe trug, anstoßen würde.

Stine, denn als die vorhin Angerufene bestätigte sie sich, sah dem fremden Besucher mit einer verlegenen, athemlosen Neugier in das Gesicht, dann packte sie ihn ohne weiteres beim Aermel und schlug die Hände zusammen.

„Ne — ne — is't möglich — dat is jo de Helmuth, — de Helmuth Lindspohn — o du mein Je — de lütte Helmuth — un nu so'n groten, schmucken jungen Herrn — öwerst de Oogen — de Oogen, de kenn ik wedder."

Helmuth sah maßlos verwundert drein. „Ei! also ich bin hier ein alter Bekannter, was für Ueberraschungen man doch erleben muß," sagte er launig, „aber verzeihen Sie, wertheste Stine — denn so heißen Sie ja wohl — ich habe nicht die Ehre, Sie zu kennen."

„Ja, Du lieber Gott, Sie waren ja so — so klein dazumalen, als ich bei Ihren Großeltern im Dienst war —" Stine ermannte sich zu einem etwas holprigen Hochdeutsch.

„Bei meinen Großeltern? in Cölpin?" fragte Helmuth jetzt rasch. Ihm dämmerte ein dunkles Bild. Er war acht Jahre alt, als die Eltern seiner Mutter starben. Da auf dem Gut, das sie bewohnt hatten, und wo jetzt ein Bruder seiner Mutter wirthschaftete, hatte er in köstlicher Freiheit sich getummelt, und diese alten ehrlichen Augen — ja richtig, die Stine — sie hatte ihn auf ihren Knieen gewiegt, ihm Aepfel und Birnen vom Baum geholt, ihm stets seinen Willen gethan. Als ob plötzlich ein Schleier fortgezogen würde, so stieg ihm lebendig die Erinnerung herauf, lange versunkene, nur nebelhaft in seinem Geist geformte Bilder. Und da hinein gehörte die Stine. Er war bewegt, mehr, als er es sich merken lassen wollte.

Stine hatte jetzt den Schürzenzipfel gefaßt und machte sich ans Schluchzen, als er ihr die Hand drückte und sie nun auch erkannte. Mittlerweile öffnete sich die seitwärts liegende Zimmerthür. Die Ausrufe, das Gerede draußen hatten die Frau Kontrolleur endlich aufmerksam gemacht und herbeigelockt.

„Madame, Madame, hörren's blot, sehen's de blot, Helmuth, de Frau Geheimräthin ehr Helmuth, he kümmt uns besöken."

Helmuth ging auch dieser Effekt, sich selber vorzustellen, verloren. Stine nahm entschieden seinen Besuch mit auf ihr Konto.

Das also war die Tante. Eine Frau in der Mitte der Fünfzig, mit einem breiten, gutmüthigen Alltagsgesicht, keine Spur von Aehnlichkeit mit seiner Mutter — oder doch in den Augen, in denen vielleicht einmal ein Feuer geflammt? Sie stand eine Sekunde verdutzt, als Stine so deutlich und energisch die Erklärung zu der Flurszene gab und die Vorstellung des Fremden bewerkstelligte, dann entfuhr ihr ein lauter Ausruf, ein halber Schrei, in dem sich eine leidenschaftliche Empfindung Luft machte.

Helmuth war, von Stine vorwärts geschoben, über die Schwelle getreten, und die Magd hatte, ruhiger und gefaßter als ihre Herrin, rasch die Thür hinter sich angezogen in dem berechtigten Gefühl, daß diese Familienszene keine Zuhörer und Zuschauer bedürfe, welche hier leicht vorhanden waren. Sie aber blieb drinnen, denn sie gehörte dazu.

Die Frau Kontrolleur hatte, ehe Helmuth sich dessen versehen, beide Arme um ihn geschlungen, lag an seinem Halse und schluchzte herzbrechend. Stine stand mit dem Schürzenzipfel an den Augen und ein leises Echo zu den Schluchzlauten bildend, daneben, ließ sich aber nichts von dem interessanten Augenblick entgehen.

der ersten Rangklasse) bezw. 2500 Mk. (für Wittwen der Beamten der zweiten und dritten Rangklasse) und 2000 Mk. (für Wittwen der übrigen Beamten) festgesetzt. Das Wittwengeld dient auch der Berechnung des Waisengeldes zur Grundlage und hat dessen entsprechende Erhöhung zur Folge. Für Wittwen und Waisen von Personen des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts wird das Wittwengeld einheitlich von 160 auf 216 Mk. erhöht, das Waisengeld von 32 auf 44 Mk., für Doppelwaisen von 54 auf 72 Mk. festgesetzt. Für die Hinterbliebenen derjenigen Mannschaften, denen eine mehr als fünfzehnjährige Dienstzeit zur Seite steht, erhöht sich das Wittwen- und Waisengeld für jedes Jahr dieser weiteren Dienstzeit bis zum vollendeten vierzigsten Dienstjahr um 6 v. H. der angegebenen Sätze. Die in den gegenwärtig geltenden Gesetzen bei mehr als fünfzehnjährigem Altersunterschied der Ehegatten vorgesehene Kürzung des Wittwengeldes wird dahin abgeändert, daß nach fünfjähriger Dauer der Ehe für jedes angefangene Jahr ihrer weiteren Dauer dem gekürzten Betrage ein Zwanzigstel des berechneten Wittwengeldes so lange hinzugesetzt wird, bis der volle Betrag wieder erreicht ist.

— Wie die „Staatsb. Ztg." hört, wird gegenwärtig der Plan ernstlich erwogen, die abgelehnten Marineforderungen in einer besonderen Vorlage nach Ostern nochmals an den Reichstag zu bringen, weil sonst der nächstjährige Etat zu sehr belastet werden müßte. Zur Vertretung dieser Vorlage sei Admiral Tirpitz ausersehen.

— Die „Köln. Ztg." erhält Kenntniß von einem sehr befremdlichen Erlaß der Minister des Innern und der Justiz, wonach die Standesbeamten bei Aufnahme von Verhandlungen über Aufgebote, Eheschließungen und Geburten die Betheiligten auf ihre kirchlichen Verpfichtungen hinzuweisen haben. Die Anregung dazu ist angeblich von kirchlicher Seite ausgegangen. Die „Köln. Ztg." bemerkt, es sei lebhaft zu bedauern, daß die Minister solcher Anregung Folge gegeben haben.

— Wie die deutsche Zuckerindustrie und die Ausfuhr von Zuckerwaaren durch die Prämienwirthschaft geschädigt wird, ergiebt sich deutlich aus dem Bericht des britischen Konsuls in Holland, Mr. Robinson, welcher gegenwärtig in der englischen Presse veröffentlicht wird. Aus den dem Bericht beigegebenen Tabellen ergiebt sich, daß der Werth der Einfuhr von Zuckerwaaren aus Deutschland nach Holland von 1885 bis 1895 von 5892 auf 4876 Pfd. Sterling gefallen, während der Werth der Zuckerwaaren, die von England nach Holland eingeführt wurden, sich von 40 377 auf 77 662 Pfd. Sterling erhöhte. Hierzu wird von Mr. Robinson folgende Erklärung gegeben: „Das Seltsame ist, daß solch' ein Süßigkeiten liebendes Volk wie die Deutschen, dessen Süßigkeiten in der Regel bewunderungswürdig (admirable) sind, sich erlaubt, hier übertroffen zu werden durch den rauhen Insulaner, welchem die Freude seiner Kinder an Süßigkeiten nur als die Anzeichen von Verdauungsschwäche erscheinen. Ist nun die Vorliebe der Holländer für englische Süßigkeiten durch alte Rassenverwandtschaft begründet?" Das scheint dem Konsul nicht der Fall zu sein. „Es ist nur, wie er sagt, eine Frage der Qualität und der Billigkeit und die niedrigen englischen Preise für Zuckerwaaren sind nur eine natürliche Folge der Billigkeit des Zuckers in England, in hohem Grade herbeigeführt durch das Prämien-System beim Zuckerexport von den kontinentalen Staaten."

— Einen geschmackvollen agrarischen „Witz", der niedriger gehängt zu werden verdient, leistete sich in der Sitzung des Provinziallandtages für Schlesien der Abgeordnete von Gerlach (Wohlau), indem er bei Berathung des Gesetzentwurfs über die Entschädigung für Verluste durch Schweinekrankheiten mit Bezug auf die Seuchengefahr behauptete: „Die eigentlichen Seuchenheerde seien die Händler (Beifall) und eine richtige Desinfizirung sei nur möglich, wenn die gesammten Bestände der Händler, Pferd und Wagen und der Händler dazu verbrannt würden. (Heiterkeit und Beifall.)" Dieser Witz, wie der Beifall, der solcher geschmacklosen Aeußerung gezollt ward, sind gleich charakteristisch; aber hinter solchen Worten steckt doch auch ein Stück Ernst; nämlich der Wunsch, unter allen Umständen und mit allen Mitteln den Händlern etwas am Zeuge zu flicken. Nun ist eines klar; der Händler wird schon aus eigenem Interesse bestrebt sein, Krankheiten und namentlich Seuchen von seinen Viehbeständen fern zu halten, denn jede Krankheit bringt ihm bedeutende Verluste, die er begreiflicherweise gern vermieden sieht. Deshalb wird er immer die mögliche Vorsicht gebrauchen. Die Aeußerung des Herrn von Gerlach zeigt aber wieder einmal, welche Behauptungen von Agrariern in's Feld geführt und mit Heiterkeit und Beifall aufgenommen werden.

— Dem Pariser Korrespondenten der „Frkf. Ztg." wird an maßgebender Stelle versichert, die Gerüchte betreffs Auseinanderfallens des europäischen Konzerts seien unbegründet. Das Hauptziel der gegenwärtigen Bemühungen der Mächte ist, die gleichzeitige Zurückziehung der griechischen und türkischen Truppen durchzusetzen. Man glaubt hier nicht daran, daß Griechenland ernstlich die Absicht habe, der Türkei den Krieg zu erklären.

— Dem „Straßburger Tageblatt" zufolge hat die Behörde die Verbreitung des in Straßburg erscheinenden klerikalen „Elsässer", soweit er von den Expeditionen der aufgehobenen Colmarer Zeitung und des Mühlhausener Volksblatt ausgeht, verboten. Wie bereits mitgetheilt, war der „Elsässer" an Stelle der beiden unterdrückten oberelsäßischen klerikalen Blätter deren Abonnenten zugestellt worden.

Ausland.

Rußland.

Der Kaiser von Oesterreich trifft am 27. d. in Petersburg ein. Am 28. findet Parade auf dem Marsfelde und danach Frühstück der Majestäten mit der kaiserlichen Familie beim Prinzen von Oldenburg statt. Am Nachmittag desselben Tages ist Empfang des diplomatischen Korps. Den dritten Tag will der Kaiser von Oesterreich ganz seinen Gastgebern widmen. Am 29. Abends oder am 30. früh reist Kaiser Franz Joseph nach Berlin ab.

Italien.

Kurz nach dem Tode des Kardinals Hohenlohe wollte der preußische Gesandte beim Vatikan v. Bülow fünf Kisten Korrespondenzen an sich bringen, wobei ihm jedoch bedeutet wurde, daß die gesammte Korrespondenz verbrannt worden sei. Auf der gestern abgehaltenen Auktion des Nachlasses Hohenlohes kamen nun jene fünf Küsten zum Vorschein, wurden aber auf Anordnung der Regierung beschlagnahmt. Unter der Korrespondenz sollen sich Briefe des deutschen Kaisers an Crispi und an andere hochgestellte Personen befinden.

Frankreich.

Der Marineminister brachte bei der Kammer eine Forderung von 80 Millionen Francs Marinekredit ein, wovon $8\frac{1}{2}$ Millionen für den Etat 1897 gefordert werden.

Sehr erörtert wird, daß der „Figaro" am Tage vor dem Reichstagsvotum die falsche Meldung brachte, Frankreich werde zur Marinevermehrung 800 Millionen Francs verlangen.

Der Senat hob die Immunität Levrys einstimmig auf.

Minister Hanotaux und Graf de Mun wurden zu Mitgliedern der Akademie gewählt.

Senatspräsident Loubet, welcher mit Arton während dessen Flucht verhandelte, soll ebenfalls stark kompromittirt sein.

„Libre Parole" zufolge hat Rouvier gestern in den Wandelgängen der Kammer einer Gruppe Journalisten gegenüber geäußert, er spotte über den Untersuchungsrichter und lache über alle Personen, welche ihn angriffen.

Griechenland.

Der Kronprinz hielt gestern in Larissa eine Truppenschau ab, wobei er eine Ansprache hielt und die Soldaten zur Ausdauer, Geduld und Disziplin ermahnte. Die Truppen riefen: „Es lebe der Kronprinz!" „Es lebe der Krieg!"

Eine aus offiziöser Quelle stammende Meldung besagt, daß nunmehr sämmtliche Mächte — einschließlich Englands — die Blokade des Golfes von Athen acceptirt haben. Diesebe soll, sobald der geeignete Moment gekommen ist, in's Werk gesetzt werden.

Oberst Vassos bezeichnet in seinem Protest das Vorgehen der Admirale als allem Völkerrecht und den Kriegsgesetzen Hohn sprechend. Alles Vertrauen in das Wohlwollen, die Gerechtigkeit und Menschlichkeit zu den Großmächten sei zerstört. Er ruft deshalb alle Völker Europas auf, dieser Politik ein Ende zu machen, welche unsagbares Elend und die Ausrottung eines ganzen Volkes zur Folge haben müsse. Vassos lehnte die Verantwortung ab, wenn bei weiteren Unterstützungen der türkischen Truppen die Insurgenten die großmächtlichen Truppen als Feinde betrachten würden.

Nordamerika.

Der Staatssekretär des Auswärtigen hat den Vertretern der Mächte, welche ihm die Blokade Kretas notifizirten, erklärt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten, da diese nicht Signatarmacht des Berliner Vertrages seien, durch die Stipulationen dieses Vertrages sich nicht gebunden erachte. Sie nehme die Mittheilung von der Blokade zur Kentniß, behalte sich aber vor, die hierbei in Betracht kommenden Fragen des internationalen Rechts vom Standpunkte ihrer eigenen Handels- und sonstigen Interessen frei zu erwägen.

Provinzielles.

Schwetz, 1. April. Gestern hat in unserem Wahlkreise zum zweiten Male die Reichstags-Nachwahl stattgefunden. Bisher bekannt aus den Städten Schwetz und Neuenburg und 43 ländlichen Bezirken für Holtz-Parlin (deutscher Kandidat) 2815, v. Saß-Jaworski (Pole) 2936 Stimmen. Im ersten Wahlgange bei der Nachwahl im vorigen Jahre erhielten in diesen Bezirken: Holtz 2789, Saß 2936. Es fehlen noch 45 ländliche Bezirke. (Hier, in der Stadt Schwetz, erhielt Holtz 516, v. Saß 514 Stimmen.)

Dirschau, 31. März. Auf dem Heimwege aus der Schule geriethen die Groß-Schlanzer Nachmittagsschüler in Streit. Einer der Knaben zog das Messer und versetzte seinem Gegner einen Stich in die Herzgegend. Der Verletzte mußte von Mitschülern nach Hause geleitet werden und liegt hoffnungslos darnieder. Der Messerheld ist neun Jahre alt.

Danzig, 31. März. Am Dienstag fuhr bei heftigem Sturm ein Kahn mit drei Stauern einem Seedampfer auf die hohe See entgegen und wird seitdem vermißt. Man befürchtet, daß die drei Insassen, sämmtlich Familienväter, ertrunken sind. Die Verschwundenen heißen Müller, Bürger und Petrick.

Bartenstein, 31. März. Am Sonntag wurde der wiederholt fahnenflüchtige, aus der Garnison Bromberg entlaufene Buchholz hier verhaftet. Der Mann hielt sich schon seit Anfang dieses Jahres verborgen und hatte, wie der „Bartensteiner Anzeiger" erfährt, sein Versteck vorwiegend im Schornstein eines Hauses auf der Mockerau, woselbst er sich bei den L.'schen Eheleuten zur Nachtzeit oft aufhielt. Am vergangenen Sonntag nun erwischte ihn endlich ein Gendarm.

Goldap, 30. März. Von einem bedauernswerthen Unglücksfall ist die Familie des hiesigen Zimmermanns Raup betroffen worden. In Abwesenheit der Eltern kam das dreijährige Söhnchen dem brennenden Ofen zu nahe, so daß die Kleider Feuer fingen und in Brand geriethen. Die Verletzungen des unglücklichen Kindes waren so bedeutend, daß es trotz des ärztlichen Beistandes bereits nach kurzer Zeit verstarb.

Lötzen, 30. März. Seit heute Morgen streiken die Maurer und Bauarbeiter. Sie verlangen verkürzte Arbeitszeit von 6 Uhr früh bis 7 Uhr Abends. Einzelne Gruppen durchziehen, theils angetrunken, die Straßen der Stadt und suchen die noch arbeitenden Maurer zur Einstellung zu bewegen. Nachmittags versammelte sich eine große Zahl Maurer an dem Magistratsgebäude. Die Polizei suchte sie in Güte zur Arbeit zu bewegen, aber ohne Erfolg.

Christburg, 31. März. Soeben passirte hier ein schrecklicher Unglücksfall. In dem Gasthause des Kaufmann Weidmanns war der Hofbesitzer Kallin aus Heinrichsdorf eingekehrt. Als derselbe nachhause fahren wollte, gingen die Pferde etwas unruhig los und in schärfster Gangart nach dem Schweinemarkt zu. Als die Pferde um die Ecke der Straße bogen, wurden zwei Kinder überfahren. Der sechsjährigen Tochter des Schneiders Böhnke gingen beide Räder über den Kopf und das Kind verstarb unter den Händen des herbeieilenden Arztes, während das andere Kind des Arbeiters Lettau nur Quetschungen erlitt.

Tilsit, 31. März. Nach Mittheilung des Arbeiters J. ist am vergangenen Sonnabend Nachmittg seine 12jährige Tochter durch eine anständig gekleidete Frauensperson vom hiesiegen Bahnhofe entführt worden. Dieser Vorfall, so unglaublich er auch klingt, hat sich laut der „T. A. Z." folgendermaßen abgespielt: Die beiden Töchter des Arbeiters J., Anna, 12, und Meta, 10 Jahre alt, hatten sich nach dem Bahnhofe begeben. Bald darauf trat eine fremde Frau zu den beiden Mädchen und stellte die Frage an Anna, ob sie bereit wäre, mit ihr auf's Land zu reisen, sie habe ein kleines Mädchen und diesen solle sie (Anna) warten. Sie werde Anna als ihre eigene Tochter behandeln, sie solle es bei ihr sehr gut haben 2c. Beide Mädchen begaben sich nach Hause und baten ihre Mutter um die Erlaubniß, mit der fremden Frau mitfahren zu dürfen. Ohne auf die Warnungen der Mutter zu hören, begaben sich die beiden Mädchen wieder nach dem Bahnhof, und fuhr die ältere mit der fremden Frau fort, deren Persönlichkeit bis jetzt nicht festgestellt worden ist. Der Vater hat den Vorfall sogleich polizeilich gemeldet, ist aber bis jetzt über den Verbleib seiner Tochter ohne jede Nachricht.

Lokales.

Thorn, 2. April.

— [Die Organe der altstädtischen Kirchengemeinde] hielten gestern eine gemeinsame Sitzung ab, um die Abgeordneten für den Parochialverband Thorn und deren Stellvertreter zu wählen. Es wurde beschlossen, die Wahlen nicht vorzunehmen und Protest gegen die Verfügung bei dem Konsistorium zu erheben. Begründet wurde dieser Protest damit, daß bei der Provinzialsynode, als der Beschluß über die Bildung eines Parochialverbandes der drei Thorner evangelischen Kirchengemeinden gefaßt wurde, man die gleichzeitige Umpfarrung der Bromberger Vorstadt zur Altstadt im Auge hatte, um dadurch die Anstellung eines zweiten Pfarrers bei der Georgengemeinde zu sparen und nicht vor die Alternative gestellt zu werden, eine Kirche zu bauen. Auch das Konsistorium hatte sich in diesem Sinne ausgesprochen. Die Verfügung wegen der Bildung des Parochialverbandes vom 1. April enthält aber nichts von der Umpfarrung der Bromberger Vorstadt. Die Zahl der Vertreter ist bei dem Parochialverbande der jetzigen Seelenzahl angepaßt, berücksichtigt jedoch die Steuerleistungen der einzelnen Gemeinden garnicht. Die Georgengemeinde hat bei einem Steuersoll von etwa 20 000 Mark 10 Vertreter, die altstädtische bei 33 000 Mark nur 7 Vertreter zu wählen. Bei der Umpfarrung der Bromberger Vorstadt zur Altstadt würde dieselbe nicht 7, sondern 12 Vertreter und die Georgengemeinde nicht 10, sondern nur 7 Vertreter zu wählen haben. Man war der Ansicht, daß man neben den Opfern, die die altstädt. Kirchengemeinde bei dem Parochialverbande für die Georgengemeinde zu bringen hat, nicht noch in der Zahl der Vertreter benachtheiligt werden könne.

— [Ein neuer Kunstverein] ist in einer Versammlung im Artushof gegründet worden. Die Veranlassung dazu gab die von Herrn Bürgermeister Stachowitz in's Leben gerufene Idee, im Anschluß an die gegen Ende April dauernde Kunstausstellung in Danzig hier eine Ausstellung von Gemälden neuerer Künstler zu veranstalten. Herr Bürgermeister Stachowitz wies in der Versammlung darauf hin, daß eine solche Ausstellung, die etwa 14 Tage währen könnte, zur Anregung des Kunstsinns in unserer Stadt sehr wünschenswerth sein würde. In der Debatte zeigte sich aber eine wenig zuversichtliche Stimmung in der Angelegenheit; es wurde besonders betont, daß die Lokalfrage die größten Schwierigkeiten bieten würde und vor allen Dingen zunächst geregelt sein müsse. Dazu sei aber die Zeit jetzt zu kurz. Es wurde schließlich vorgeschlagen, ein Komitee einzusetzen, welches für später, etwa fürs nächste Jahr, die Veranstaltung einer solchen Ausstellung vorbereiten sollte. Im Anschluß daran wurde ein Kunstverein gegründet, dem gleich etwa 30 Herren als Mitglieder beitraten. Mit der Vorbereitung der Statuten wurden die Herren: Justizrath Warda, Bürgermeister Stachowitz, Stadtbaurath Schultze und Buchhändler Walter Lambeck beauftragt.

— [Der Radfahrerverein „Vorwärts" von 1889] hielt gestern im Vereinslokal, Schützenhaus, seine diesjährige ordentliche Generalversammlung, unter Betheiligung der meisten aktiven Mitglieder ab. Aus der Neuwahl des Vorstandes gingen hervor die Herren Tornow als erster Vorsitzender, Heinritzi zweiter Vorsitzender, Breitbarth Schriftführer, J. Hell Kassirer, Stöckmann erster Fahrwarth, Scholz zweiter Fahrwart. Den von dem bisherigen Vorstand eingereichten Jahresberichten war zu entnehmen, daß der Verein im verflossenen Vereinsjahre einen sehr erfreulichen Aufschwung genommen hat. Der Radfahrer-Verein „Vorwärts" von 1889 weist heute eine Gesammt-Mitgliederzahl von 99 Köpfen auf.

— [Der Ruderverein] hält Sonnabend Abend bei Voß eine Generalversammlung ab, in welcher eine Besprechung über die Regatta stattfindet und über Anschaffung nuer Boote Beschluß gefaßt werden soll.

— [Die lebenden Photographien] welche in diesen Tagen im Schützenhaus vorgeführt werden, verdienen allgemeines Interesse.

Helmuth war etwas sonderbar zu Muth, seine Lage grenzte ans Komische. Was sollte er zwischen diesen beiden närrischen Frauenzimmern beginnen? Es dämmerte ihm eine Ahnung, warum der Onkel Forstmeister so eigenartig gelächelt und sich auf einen näheren Umgang mit der Verwandten nicht eingelassen hatte. Immerhin aber rührte etwas bei dieser leidenschaftlichen, fassungslosen Begrüßung der von den Ihrigen verstoßenen Frau an sein mitleidiges Herz.

Er versuchte eine beruhigende, liebkosende Bewegung zu machen, traf aber nur mit seiner Hand auf die mit vielen krausen Spitzen garnirte Haube, deren orangefarbene Bänder lang nachflatterten.

Allmählich richtete die erregte Frau sich auf, trocknete ihre Thränenfluth und begann ihn anzuschauen und nun auch zu reden. Der Hellmuth! mein Gott! ja, seit seinem achten Jahre hatte sie ihn nicht gesehen, — niemand von den Ihren — aber Emilie — so hieß Helmuths Mutter — habe ihr ja geschrieben von dem Sohn, dem Stolz der Familie, der es wohl noch einmal bis zum Minister bringe.

Helmuth winkte abwehrend mit der Hand. Der Wortschwall, die Art und Weise, wie er vorgebracht wurde, berührte ihn nicht gerade angenehm. „So hat Mama Dir also doch mitunter geschrieben?" sagte er. Es nahm ihn wunder, da er nie von der Tante gehört.

„Mitunter — ja," erwiderte sie, und jetzt veränderten sich ihre Mienen plötzlich, ein empfindlicher, gehässiger Zug trat in das Gesicht, „aber selten. Ich bin Euch nicht vornehm genug. Die Frau Geheimräthin schämt sich der simplen Frau Kontrolleurin. Gleichviel — ein jeder holt sich sein Glück auf seine Weise."

Helmuth gewahrte, daß er vorsichtig sein müsse mit seinen Bemerkungen, mit einer zart empfindenden Natur hatte er es hier nicht zu thun.

„Stine! was stehst Du denn da und guckst, besorge dem Herrn — was für einen Titel hast Du denn eigentlich, Helmuthchen, schon Rath oder so etwas?"

„Assessor, liebe Tante."

„Also besorge dem Herrn Assessor lieber ein Frühstück."

Stine drehte sich wie ein Kreisel. Sie nahm die Rüge weiter nicht übel, klagte im Gegentheil sich selber hart ob ihrer Versäumniß an. „Oewer, wer kann denn ok sinen Kopp tosamen hebben, wenn eenen so wat öwerkümmt," meinte sie.

Sie eilte nach der Thür, machte aber schleunigst wieder Kehrt, um den jungen Herrn nach seinem Leibessen zu fragen. Sie schien eine umfangreiche Speisekarte zu haben — Karbonaden oder ein Beefsteak — oder vorerst lieber ein paar Eier in die Pfanne geschlagen — der Schlächter wohnte nebenan — „ick spring herümmer — is allens to hebben," sagte sie, und Helmuth mußte laut lachen über die drollige alte Person.

(Fortsetzung folgt.)

Die Darstellungen sind so gut ausgeführt und dabei so amüsant, wie wir sie bis jetzt außer auf der Berliner Gewerbeausstellung nicht gesehen haben. Das Publikum unterhielt sich augenscheinlich in den gestrigen Vorstellungen ganz vorzüglich; die Vorführung des Phonographen in den Pausen zwischen den Bildern bildet eine angenehme Abwechselung.

— [Der bekannte 13jährige Pianist Raoul v. Koczalski] wird am künftigen Dienstag Abend im Artushof ein Konzert geben. Ueber den jungen Künstler schreibt Professor Bernhard Vogel anläßlich eines 1000. Jubiläums-Konzerts in Leipzig in „Neue Zeitschrift" für Musik. „In der Spezialität des Chopinspieles nimmt er unbestritten den Platz ein, den Anton Rubinstein leer gelassen seit seinem allzufrühen Heimgang. Wer die Klippen und Tücken der H-moll-Sonate kennt, an denen schon berühmte Matadore gescheitert, der steht Angesichts der Ruhe und sicheren Ueberlegenheit, mit welcher der jugendliche Jubilar sie sämmtlich bewältigt, vor einem jener Räthsel, für die es nun einmal eine nüchterne, erschöpfende Auflösung nicht giebt. Und verhielt es sich etwa anders bei seiner Wiedergabe von Schumanns „Carneval", dessen Bilderreichthum ihm sich ebenso vollständig erschlossen hat, wie die Kühnheit der Liszt'schen Paraphrasen über „Ernani" und „Rigoletto". Die entzückende Tonpracht des Blüthner-Flügels feierte unter seinen Händen zugleich große Triumphe. Im langsamen Satz des Chopin'schen E-moll-Konzertes klang alles wie „Vögleingesang im süßen Mai".

— [Die Prämienvertheilung] in der gewerblichen Fortbildungsschule findet am nächsten Donnerstag in der Aula der Knabenmittelschule statt.

— [Extrafahrt nach Ottlotschin.] Etwa 100 hiesige Bewohner hatten vor einiger Zeit an die königl. Eisenbahn-Direktion Bromberg die Bitte gerichtet, den Fahrpreis für diese Extrazüge von 60 Pfg. für ein Billet III. Kl. zu ermäßigen. Dieses Gesuch ist abgelehnt worden, obwohl es von der hiesigen Behörde befürwortet sein soll. Diese Ablehnung ist zu bedauern. Wir möchten den Petenten rathen, die Sache nicht fallen zu lassen, vielmehr eventl. an den Minister zu gehen. Die königl. Eisenbahnverwaltung würde unzweifelhaft keinen Nachtheil von der Ermäßigung haben, da die Zahl der Fahrgäste sich gewiß bedeutend vermehren würde. Eine Familie von 5 Personen hat 3 Mk. Fahrgeld zu zahlen und wenn die Kosten der Verpflegung dazu treten, so ist für den Mittelstand unserer Bewohner der idyllische Ort fast verschlossen. Wir sollten meinen, daß die Eisenbahnverwaltung eine Ermäßigung von vielleicht auf 40 Pfg. wohl eintreten lassen könnte, selbst wenn ein kleiner Nachtheil daraus für sie entstehen würde.

— [Maßregelung.] Unliebsame Nachklänge von der Zentenarfeier in Gnesen, wo Schulvorstandsmitglieder ihres Amtes enthoben worden sein sollen, weil sie die Illuminationskosten für das Schulgebäude nicht bewilligen wollten, werden in der „Pos. Ztg." bestätigt. Wie dieses Blatt mittheilt, hat der Landrath des Genesener Kreises an einen der Gemaßregelten, den Rendanten Teurich, unterm 23. März folgendes Schreiben gerichtet: „Sie haben als Mitglied des hiesigen katholischen Schulvorstandes der Bereitstellung geringfügiger Mittel für Zwecke einer würdigen Ausschmückung und Beleuchtung des Schulgebäudes aus Anlaß der Gedächtniß-Feier Kaiser Wilhelms des Großen Schwierigkeiten bereitet und damit zu erkennen gegeben, daß Sie zur Erreichung des Zieles, das für die deutsche Volksschule zu den wesentlichsten gehört: Erweckung und Pflege von Liebe und Treue zu Herrscherhaus und Vaterland, Ihre Mitwirkung zu verweigern gesonnen sind. Sie haben sich damit des Vertrauens unwürdig gezeigt, das die Stellung und das Amt eines Schulvorstandsmitgliedes von Ihnen erfordert, und eine weitere gedeihliche Thätigkeit in der Schulverwaltung kann darnach von Ihnen nicht mehr erwartet werden. Ich finde mich deshalb veranlaßt, die Ihrer Wahl zum Mitgliede des katholischen Schulvorstandes unter dem 2. März 1893 ertheilte Bestätigung hiermit zurückzunehmen. Sie sind damit Ihres Amtes als Mitglied des Schulvorstandes enthoben." Die drei Vorstandsmitglieder sollen, wie die „Pos. Ztg." berichtet, die Mittel zur Beleuchtung deshalb nicht bewilligt haben, weil das Schulgebäude von der Straße aus gar nicht sichtbar und der Schulhof, in dessen Mitte das Gebäude liegt, mit einer hohen Mauer umgeben ist.

— [Ein polizeiliches Verbot des Verkaufs von Branntwein auf Kredit] ist nicht zuläßig. Ein pommerscher Schankwirth hatte gegen den Bezirksausschuß in Köslin gegen die Bestätigung eines polizeilichen Erlasses, der den Verkauf von Branntwein auf Kredit verbot, Klage beim Oberverwaltungsgericht erhoben. Dieses entschied am Montag, daß eine solche Polizeiverordnung rechtsungiltig sei. Das Kreditgeben sei, soweit es nicht gesetzlich verboten sei, einem jeden erlaubt.

— [Der April-Umzug] bewegt sich in engen Grenzen, man begegnete heute und gestern nur wenigen Möbeltransporten in den Straßen.

— [Zu dem gestrigen Bericht über die Messerstecherei] wird uns mitgetheilt, daß die Messerhelden in der Klein'schen Wirthschaft auf der Culmer Vorstadt, wie irrthümlich in dem Bericht gesagt war, nicht gewesen sind.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 10 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 2 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 4,10 Meter über Null.

— [Gefunden] eine silberne Verdienstschnalle in der Konduktstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

△ **Podgorz**, 1. April. Stadtverordneten-Sitzung. Vor Eintritt in die Tagesordnung werden die neu- resp. wiedergewählten Herren Schlösser und Zahn eingeführt. In die Stelle des verzogenen Pfarrer Wilkowski wird Pfarrer Kandulski in die Schuldeputation gewählt. — Der Antrag des Magistrats, wegen Aufnahme von Podgorz in den Verband der selbstständigen Städte vorstellig zu werden, wird angenommen. Falls dem Antrage von der Oberbehörde Folge gegeben wird, hat die Stadt das Recht auf Vertretung im Kreistage und erhält eine selbstständige Polizei-Verwaltung. Der Jahresabschluß der Kämmereikasse pro 1896/97 betrug Einnahme 42 163,41 Mk, Ausgabe 36 788,84 Mark, Ueberschuß 5 374,57 Mk. Zu den Lehrergehältern zahlte die Staatskasse 2500 und 1600 Mk. — Die Nebenstraße von der Hauptstraße an Trenkels Grundstück vorbeiführend soll gepflastert werden; der Kostenanschlag beläuft sich auf 330 Mk, wozu noch etwa 30 Mk. für Veränderung einer Treppe treten werden. — Aus der evangel. Schule wurden am 31. März 11 und aus der kathol. Schule am 1. April 5 Vierzehnjährige entlassen; die Sechsjährigen sollen am 22. April eintreten.

Kleine Chronik.

* Eine Verletzung des Briefgeheimnisses hat jüngst in München zur Entdeckung eines Mordanschlags geführt: In einem Wirthshaus in der Au kam einem Küchenmädchen eine goldene Uhr und einige Ringe abhanden. Der Verdacht fiel auf die gleichfalls dort bedienteste Köchin. Das Küchenmädchen stellte nun die Köchin zur Rede und erklärte ihr, sie wolle von einer Anzeige absehen, wenn sie die gestohlenen Sachen wieder herausgebe, die ein Andenken an ihre Mutter seien. Die Köchin leugnete hartnäckig, die Sachen gestohlen zu haben, gab aber gleich darauf dem Küchenmädchen einen Brief mit. Dies kam dem Wirthe verdächtig vor. Er nahm den Brief an sich und öffnete ihn. In diesem Briefe schrieb die Köchin an ihren Liebhaber, er möge die goldene Uhr vergraben und Nachts kommen, wo das Küchenmädchen im Hofe das Gas auslöscht, da könne er es dann umbringen. Es wurde sofort Anzeige erstattet und die Köchin sowohl als auch ihr Liebhaber, ein stellenloser Mechaniker, sitzt hinter Schloß und Riegel. — Man könnte da die kniffliche Frage aufwerfen, ob der Wirth recht gehandelt hat, als er das Briefgeheimniß verletzte?

* Beim Suchen nach Frühlingsblumen stürzte am Sonntag der 22jährige Zimmermaler Anton Hupfau in der Kranebitterklam bei Innsbruck ab und blieb todt.

* Im Postwagen des Nachtzuges Genf-Bern wurde der Postbeamte durch einen Schuß getödtet und mehrere Postsäcke wurden geraubt. Der Ermordete ist der Schaffner Angst aus Zürich. Die That wurde in einem zum Werthsachentransport dienenden Postwagen des Nachtschnellzuges Genf-Bern in der Nacht verübt. Die Postsäcke waren aufgeschnitten und ihres Inhalts beraubt. Die Höhe des geraubten Betrages ist noch nicht festgestellt. Angst befand sich allein im Postwagen und nahm zuletzt in Lausanne Sendungen entgegen. Da der Wagen zwischen Lausanne und Bern nicht mehr geöffnet wird, wird angenommen, daß das Verbrechen auf dieser Strecke begangen ist. Vom Thäter fehlt jede Spur.

* Wie das Patentbureau von Dagobert Timar mittheilt, macht z. Zt. ein neues Verfahren zur Heilung der Lungenschwindsucht in ärztlichen Kreisen großes Aufsehen. In den Bronchial-(Lungen-) Drüsen sind die Stoffe entdeckt, durch welche der Körper die eingedrungenen Tuberkelbazillen vernichtet. Durch Zuführung dieser Stoffe, die unter dem gesetzlich geschützten Namen „Glandulen" hergestellt werden, wird eine Heilung der Tuberkulose herbeigeführt, worüber schon sehr günstige Berichte vorliegen. Das Verfahren ist in allen Kulturstaaten zum Patent angemeldet.

* Ein tragikomisches Ereigniß bildet in Wien einen interessanten Gesprächsstoff. Zwei junge, hübsche Bürgerfrauen brachten fast zu gleicher Zeit zwei gesunde Negerknäblein zur Welt. Die Mütter der beiden dunkelhäutigen Sprößlinge sind echte Wienerinnen und auch deren Väter und Großväter stammen nicht aus heißen Zonen, es kann daher auch kein „Rückschlag" im Darwinschen Sinne vorliegen. Der farbige Vorfall wird vielmehr dahin gedeutet, daß beiden jungen Frauen im vorigen Sommer sehr oft im Thiergarten im Prater gesehen wurden. Praterbesuche haben allerdings im Allgemeinen keine „farbigen" Nachwirkungen, allein der Zufall will es wohl, daß sich dort um dieselbe Zeit eine Aschanti-Negertruppe produzirte. Die beiden Familienereignisse werden voraussichtlich Gegenstand zweier Ehescheidungsprozesse sein.

Handels-Nachrichten.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 2. April.

Loco cont. 70er	38 70 Bf.,	38 10 Gd.	—,—	bz.
April	38,70 „	38,10 „	—,—	„
Frühjahr	38,70 „	38,10 „	—,—	„

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 2. April.

Die Notirungen der Produktenbörse erfolgen auf Grund privater Ermittelungen.

Fonds: fest.		1. April.
Russische Banknoten	216,50	216,35
Warschau 8 Tage	215,95	216.10
Oesterr. Banknoten	170,40	170,25
Preuß. Konsols 3 pCt.	97,60	97,50
Preuß. Konsols 3½ pCt.	103,90	103,80
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,80	103,80
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,50	97,50
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	103,60	103,60
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll.	94.20	94,30
do. „ 3½ pCt. do.	99,90	100,20
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	100,20	100,25
„ „ 4 pCt.	102,20	102,20
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	67,50	67,60
Türk. Anl. C.	fehlt	18,30
Italien. Rente 4 pCt.	89,70	89,50
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	87,50	87,10
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	193,80	191,50
Harpener Bergw.-Akt.	170,50	167,80
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	100,75	100,75
Weizen: Mai	163,75	162,00
Juli	164,25	162,50
Loko in New-York	fehlt	fehlt
Roggen: Mai	120,00	119,00
Juli	121,00	120,00
Hafer: Mai	128,00	127,75
Rüböl: Mai	fehlt	52,90
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	fehlt	fehlt
do. m. 70 M. do.	38,70	38,50
Febr. 70er	43,50	43,20
Mai 70er	44,10	43,70

Telegraphische Depeschen.

Zabrze, 2. April. Auf Grube „Hedwigs Wunsch" ist Nachts ein Brand ausgebrochen, bei dessen Untersuchung sechs Personen erstickten und zwar der Besitzer der Grube, ein Chemiker, ein Hüttenbeamter, ein Obersteiger, zwei Steiger.

Köln, 2. April. Die „Kölnische Ztg." meldet aus Kissamos, daß vergangene Nacht ein durch Geschützfeuer unterstützter Angriff auf Kissamos gemacht, jedoch mit Hilfe der österreichischen Matrosen und durch Feuer von den Barkassen zurückgeschlagen worden ist. Die Oesterreicher hatten keine Verwundeten. Die Torpedoboote werden fortgesetzt bei der Vorbeifahrt in der Bucht von Kissamos von den Griechen beschossen.

Aus Canea wird gemeldet, daß die Griechen trotz mehrfacher Zurückweisungen fortgesetzt bemüht sind, noch von Türken besetzte Blockhäuser einzunehmen.

Wien, 2. April. Das Gesammtministerium Badeni hat demissionirt.

Warschau, 2. April. Wasserstand der Weichsel heute 2,87 Meter.

Tarnobrzeg, 2. April. Wasserstand der Weichsel bei Chwalowice gestern 3,53, heute 3,45 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Bekanntmachung.

Auszug aus dem Geschäftsbericht der städtischen Sparkasse hierselbst für das Rechnungsjahr 1896.

Die Spareinlagen betrugen Ende 1895	3 230 518,51	M.
Im Jahre 1896 wurden neu eingezahlt	1 496 639,32	„
den Sparern Zinsen gutgeschrieben	88 471,70	„
Einlagen zurückgezahlt	1 279 691,07	„
Die Spareinlagen betragen Ende 1896	3 535 938,46	„
Das Vermögen der Sparkasse besteht aus: 1,656 950 M. Inhaberpapieren (Kurswerth)	1 675 125,70	„
Hypotheken	581 125,33	„
Wechseln	71 970,—	„
Darlehnen bei Instituten	430 307,69	„
Vorübergehenden Darlehen	635 723,78	„
baar	300 659,56	„
Summe	3 694 912,06	M.
Reservemasse Ende 1896	158 973,60	„

Am Schlusse des Jahres befanden sich 7211 Stück Sparkassenbücher im Umlaufe.

Gleichzeitig machen wir hiermit bekannt, daß das abgeschlossene Kontenbuch über die Spareinlagen für das Jahr 1896 vom 1. April d. Js. ab 6 Wochen lang in unserem Sparkassenlokale zur allgemeinen Kenntnißnahme ausliegen wird und stellen den Interessenten anheim, durch Einsicht des Kontenbuches die Richtigkeit ihrer Sparkassen-Bücher festzustellen.

Thorn, den 15. März 1897.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.

Die Gewinne der Koenigsberger Pferdelotterie,

Ziehung 26. Mai, bestehend aus **10 complett bespannten Equipagen, 47** edlen, ostpreußischen **Pferden, 2443** massiven **Silbergegenständen. Günstigste Gewinnchancen,** weil **weniger** Loose. Loose a 1 Mark, 11 Loose 10 Mark, Loosporto und Gewinnliste 30 Pfennig extra empfiehlt die Generalagentur von **LEO WOLFF, Königsberg i./Pr.,** sowie hier die Expedition der Thorner Presse.



Am 31. März entriss uns der unerbittliche Tod unseren unvergesslichen theuren Sohn, Bruder und Schwager

Paul Sellner

im Alter von 30 Jahren.
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 4. April, Nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des neustädtischen evangelischen Kirchhofes aus statt.

Gestern Abend 7 Uhr verschied nach langem, schweren Leiden meine innigst geliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwester und Tante

Bertha Rosenau

geb **Fleig**
im Alter von 47 Jahren
Dies zeigen tiefbetrübt an
Podgorz, 1. April 1897.
F. Rosenau
nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet Sonntag um 1 Uhr vom Trauerhause, Schießplatz, nach dem St. Georgenkirchhofe statt.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Ersatz-Geschäft** für die Militärpflichtigen der Stadt Thorn und deren Vorstädte findet für die im Jahre **1875** geborenen Militärpflichtigen

am Dienstag, den 6. April 1897,

für die im Jahre **1876** geborenen Militärpflichtigen

am Mittwoch, den 7. April 1897,

für die im Jahre **1877** geborenen Militärpflichtigen

am Donnerstag, den 8. April 1897

im **Mielke**'schen Lokale, **Karlstraße Nr. 5** statt und beginnt an jedem der genannten Tage

Vormittags 7 Uhr.

Sämmtliche am Orte wohnhaften Militärpflichtigen werden zu diesen Musterungsterminen unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden zwangsweise Gestellung und Geldstrafen bis zu 30 Mark eventl. verhältnißmäßige Haft zu gewärtigen haben. — Außerdem verliert derjenige, welcher ohne einen genügenden Entschuldigungsgrund ausbleibt, die Berechtigung an der Loosung Theil zu nehmen und den aus etwaigen Reklamationsgründen erwachsenden Anspruch auf Zurückstellung bezw. Befreiung vom Militärdienst.

Wer beim Aufruf seines Namens im Musterungslokale nicht anwesend ist, hat nachdrückliche Geldstrafe, bei Unvermögen Haft, verwirkt.

Militärpflichtige, welche ihre Anmeldung zur Rekrutirungsstammrolle etwa noch nicht bewirkt haben oder nachträglich zugezogen sind, haben sich sofort unter Vorlegung ihrer Geburts- bezw. Loosungsscheine in unserem Bureau I (Sprechstelle) zur Eintragung in die Rekrutirungsstammrolle zu melden.

Wer etwa behufs ungestörter Ausbildung für den Lebensberuf Zurückstellung erbitten will, muß im Musterungstermine eine **amtliche** Bescheinigung vorlegen, daß die Zurückstellung zu dem angegebenen Zwecke besonders wünschenswerth sei.

Jeder Militärpflichtige muß zum Musterungstermine sein Geburtszeugniß bezw. seinen Loosungsschein mitbringen und am ganzen Körper rein gewaschen und mit reiner Wäsche versehen sein.

Die Geburts- und Loosungsscheine sind Seitens der Militärpflichtigen in unserem Bureau I (Sprechstelle) Rathhaus 1 Treppe in der Zeit vom 15. bis 25. März d. Js. abzuholen.

Thorn, den 8. März 1897.
Der Magistrat.

Ein gut gehendes, größeres

Material- oder ähnliches Geschäft

in Thorn oder Umgegend von sofort **zu pachten gesucht.** Agenten verbeten. Gefl. Offerten unter **No. 1879** an die Expedit. dies. Bl. erb.

Das Haus Brückenstr. 32

ist Erbtheilungs halber unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**
Näheres bei **W. Landeker.**

Bekanntmachung.

Gewerbl. Fortbildungsschule.

Donnerstag, den 8. April d. Js. Abends 7½ Uhr findet in der Aula der Knaben-Mittelschule die Vertheilung von Prämien an Schüler der staatlichen gewerblichen Fortbildungsschule statt.

Ich lade hierzu die Angehörigen der Schüler und die Freunde der Fortbildungsschule ergebenst ein.

Thorn, den 1. April 1897.
Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Die **städtische Spar-Kasse** giebt **Wechseldarlehne** zur Zeit zu **5%** aus.

Thorn, den 1. April 1897.
Der Sparkassen-Vorstand.

Bekanntmachung.

Für den Monat April d. Js. haben wir folgende **Holzverkaufstermine** anberaumt:

1) **Montag, 5. April d. J.,** Vormittags 10 Uhr in **Barbarken,**
2) **Sonnabend, 10. April d. J.,** Vormittags 10 Uhr in **Pensau** (Oberkrug)

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen nachstehende Holzsortimente:

a) **Belauf Barbarken:**

1) **Nutzholz:** 4 Eichenstammabschnitte mit 3,02 fm., 165 Kiefern-Stangen II. Classe (Rundlatten), 215 Kiefern-Stangen III. Classe (Schafraufen pp.).
2) **Brennholz:** (nur Kiefer:) **Jagen 31:** 144 rm. Kiefern-Reisig III. Klasse (Strauchhaufen).

Jagen 38: 450 rm. Kloben, 170 rm. Spaltknüppel, 58 rm. Reisig I. Classe (Putzreisig).
Jagen 48: 53 rm. Spaltknüppel, 86 rm. Rundknüppel, 22 rm. Reisig I. Classe.
Jagen 52: 169 rm. Kloben, 135 rm. Spaltknüppel, 35 rm. Rundknüppel, 18 rm Reisig I. Classe.
Totalität: 32 rm. Aspenkloben (billig), 12 rm Kiefern-Reisig II. Classe und 16 rm. Reisig III. Classe.

b) **Belauf Olleck:**

Jagen 55 (Durchforstung): 110 rm. Kiefern-Reisig II. Classe (2 m. lang), 82 rm. Kiefern-Reisig II. Classe (4 m. lang) (grüne Stangenhaufen)
Jagen 56: 7 rm. Kiefern-Kloben.
Jagen 76: 136 rm. Kiefern-Kloben, 27 rm. Spaltknüppel.
Jagen 83: 58 rm. Kiefern-Kloben, 21 rm. Spaltknüppel.
Jagen 88: 10 rm. Erlen-Rundkloben (Nutzrollen), 4 rm Erlen-Spaltknüppel.
Totalität: 73 rm. Kiefern-Reisig II. Classe trockne Stangenhaufen).

c) **Belauf Guttau:**

Jagen 70, 87, 95, 97 und 99 (Schläge): Kiefern-Kloben, Spaltknüppel u. Stubben.
Jagen 70: 8 rm. Eichen-Kloben u. 60 rm. Reisig III. Classe (Strauchhaufen).
Jagen 95: 12 rm. Kiefern-Rundknüppel Pfahlholz).
Jagen 99: 14 rm. Kiefern-Rundknüppel (Pfahlholz) und 100 rm. Reisig III. Cl. (Strauch).
Totalität: Kiefern-Kloben, Spaltknüppel u. Stubben.

d) **Steinort:**

Jagen 112: 24 rm. Kiefern-Stubben.
Jagen 119: 127 rm. Kiefern-Stubben.
Totalität: 34 rm. Kiefern-Kloben, 10 rm. Spaltknüppel, 48 rm. Stubben u. 16 rm. Reisig II. Classe.

Thorn, den 29. März 1897.
Der Magistrat.

Veränderungshalber beabsichtige ich mein **Geschäft** sofort **zu verkaufen.** Bewerber wollen sich Brückenstraße 21 melden
Frau **P. Tranz.**

Nervöse und Leidende
finden in
Timpes Nährcacao
à Paket 50, 85 u. 160 Pf.! —
die vierfache Kraft des entölten Cacaos, in
Timpes Eichelcacao?
Das beste Frühstück bei schlaffen Magen- und Darmfunktionen! Pak. à 50 u. 120 Pf.
Timpes Leguminose
(à Mk. 1.) die reichlichste Blutbildung. Prosp. gratis. Lager:
Anton Koczwara. Iwan Doblow.

Grösstes Lager

Confirmations-Geschenke: als Gesang- u. Erbauungsbücher. Gedichtsammlungen u. einzelne Dichter, sowie sonstige litterar. Werke, Gedenkbüchelchen, Karten, Wandsprüche etc. empfiehlt die Buchhandlung

E. F. Schwartz.

Meine Damenschneiderei

befindet sich von heute ab
Gerstenstr. 6, 1 Tr.
Marie Schmidt.

Bilder, Spiegel, Haussegen

in großer Auswahl empfiehlt billigst
Julius Hell, Brückenstr.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco

---



Tapeten.

Naturelltapeten von 10 Pfg. an,
Goldtapeten „ 20 „
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.
Gebr. Ziegler, Minden. (Westf.)

Bürsten- u. Pinselfabrik

von

Paul Blasejewski.



Empfehle mein **gut sortirtes** Bürsten-Waarenlager zu den **billigsten** Preisen.

Gerberstr. 35.

Ziegel v. Abbruch z. v. Neustadt 12.

Für mein Kurz-, Galanterie-, Glas-, Porzellan- und Spielwaaren-Geschäft suche ich von sogleich oder vom 1. Mai cr. einen

Commis.

Polnische Sprachkenntniß erforderlich Bewerber wollen Photographie u. Zeugniß-Abschriften beifügen. Gleichzeitig kann auch

ein Lehrling

eintreten. **Heinrich Rosenow,** Strasburg Wpr.

Ein Schreiber

(Anfänger) kann sich sofort melden im
Bureau Culmerstrasse 4.

---

1 tüchtig. Schneidergeselle

kann sofort eintreten Gerstenstraße 14, III.

Ein Mädchen

mit guten Zeugnissen, das selbstständig kochen kann, **wird** bei hohem Lohn **gesucht.** Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Geübte Rockarbeiterinnen

von sofort verlangt
Geschw. Bayer, Altstädtischer Markt 17.

Eine Aufwartefrau

oder **Mädchen,** das zu Hause schlafen kann, **sofort** verlangt
Brückenstraße 4, II Treppen.

Schützenhaus.

Ein tüchtiger Hausdiener

kann sich melden.



Bilder

werden sauber und billigst **eingerahmt** bei **Julius Hell, Brückenstr.**

CACAO in bekannter Güte a 1,50 per Pfund empfiehlt **S. Simon.**

Kaufe und verkaufe

alte und neue Möbel.

J. Skowronski. Brückenstr. 16.

Farbenfabriken vorm. **Friedr. Bayer & Co.,**
Elberfeld.



Somatose

ein geschmackloses Pulver, | nur die Nährstoffe des Fleisches enthaltend,

ein hervorragendes

Kräftigungsmittel

für

schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, | Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,

sowie besonders für

Bleichsüchtige.

Somatose regt in hohem Masse den Appetit an.
Erhältlich in den Apotheken und Drogerien.

Im Saale des Artushof.
Dienstag, den 6. März, 8 Uhr Abends:

CONCERT

des weltberühmten Hofpianisten

Raoul von Koczalski.

PROGRAMM:

I.
L. van Beethoven Sonate pathetique.
II.
Franz Schubert Menuetto (H-moll).
Fr. Chopin a) Impromptu (As-dur).
b) Valse.
Fr. Liszt Grand gálop chromatique.

III.
Raoul v. Koczalski a) Nocturno.
b) Mazur, aus der Grossen Fantasie (Band 7).
Louis Marek Grand Valse brillante.
Fr. Liszt „Rigoletto“, Concertparaphrase.

Julius Blüthner'scher Concertflügel.

Eintrittskarten zu 3 M., 2 M., 1 M. u. Schülerkarten zu 50 Pf. sind in der Buch- und Musikalienhandlung von **W. Lambeck** zu haben.

Ziegelei-Park.

Sonnabend, den 3. April:

Grosses Bockbierfest

mit vielen Ueberraschungen.
Anfang 9 Uhr. Kappen gratis.
Entree 30 Pfennig.

Tanzunterricht.

Bin am **4. und 5.** und **nicht** am 7. April im „Thorner Hof“ anwesend.
Elise Funk, Balletmeisterin.

Schützenhaus.

Heute Freitag,
Sonnabend, 3, Sonntag, 4. cr.
Abends 7 und 8½ Uhr:

Vorführungen des Kinematographen.

Eintrittspreis **50 Pfg.** Im Vorverkauf **40 Pfg.** in der Zigarrenhandlung von **F. Duszynski.**

Gardinen, Teppiche, Portièren, Läuferstoffe

empfiehlt

Gustav Elias.

Weseler-Geld-Lotterie; Hauptgewinn Mk. 150 000; Ziehung am 8. April cr.; 1/1 Loos a Mk. 7. 1/2 Loos a Mk. 3,50
Berliner-Pferde-Lotterie; Ziehung am 13. April cr.; Loose a Mk. 1,10.
Königsberger-Pferde-Lotterie; Loose a Mk. 1,10 empfiehlt
Oskar Drawert, Thorn.

Alle Sonnabend Abend von 6 Uhr ab:

Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen

empfiehlt **Benjam. Rudolph.**

---

ff. Tafelbutter

à Mk. 1,10 empfiehlt
J. Stoller, Schillerstr. 1.

Kernfettes

Fleisch

offerirt die

Rossschlächterei.

Kirchliche Nachrichten:

für Sonntag, den 4. April 1897.

Altstädt. evangel. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Einsegnung der Konfirmanden.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte und Abendmahl. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte zur Bekleidung armer Konfirmanden.
Eingang nur von der Windstraße. Ausgang auch durch die gegenüberliegende Thür.

Neustädt. evangel. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Prüfung der Konfirmanden der neustädtischen Gemeinde.
Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für das Diakonissenhaus in Danzig.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Frebel.

Evangelische Militärgemeinde.
(Neustädt. evangel. Kirche.)

Vorm. 11½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Kindergottesdienst.
(Neustädt. evangel. Kirche.)

Nachm 2 Uhr:
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evangel.-luth. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Lese-Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Evangel. Gemeinde in Mocker.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Frebel.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evangel. Kirche zu Podgorz.

Vorm. 9½ Uhr: Beichte, 10 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl in der evangelischen Schule zu Holl. Grabia.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst in der evangelischen Kirche zu Podgorz.
Herr Pfarrer Endemann.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.